



Hallo ihr Lieben!!

Puh, es wird wieder wärmer und ich muss nachts nicht mehr frieren. Vor allem ist es komisch, wenn man sich Mitte Januar morgens um 9 Uhr auf der Dachterrasse sonnen kann. Jetzt denken manche bestimmt, die arbeiten ja gar nichts und chillen nur, ganz so stimmt das nicht. Aber wir leben hier ganz nach dem indischen Motto „Enjoy“!



Wie ihr auf dem oberen Foto sehen könnt, ist das Mofa/Motorrad neben dem Fahrrad und der Autorikscha eines der wichtigsten Transportmittel in Indien. Es können bis zu 5 Personen befördert werden (genügend Platz für eine Familie), aber auch eine Ziege - wenn nötig (habe ich mit eigenen Augen gesehen). Das schlafende Kind/Baby kann sich während der Fahrt ganz gemütlich an den Tank kuscheln – die Inder sind sehr unkompliziert, das inspiriert mich sehr – leider wird manches in Deutschland nicht so umsetzbar sein.

Nun zu unserer Arbeit beim YMCA:

DayCareCenter-Sevanagar: An einem Vormittag haben wir mit den Jungs Arm- und Halsketten aus

Perlen gebastelt, vor allem die Perlen mit Gepardenmuster kamen bei den Jungs super an - rrrrrr. Da sich das Kettenbasteln im Viertel rumgesprochen hatte, kamen am nächsten Tag mehr Jungs, aber wir hatten keine Perlen mehr. Bei solch großer Nachfrage haben wir uns überlegt, nochmal welche zu kaufen! Unser Hygiene-Beauty-



Angebot wurde durch das Haarschneiden erweitert. „Number one“ war der mutige Barath (Foto links), er bekam von Susanne einen neuen Haarschnitt verpasst. Und das geschah natürlich innerhalb eines großen Kreises von interessierten Zuschauern, nicht nur Jungs vom DayCareCenter haben es verfolgt, nein, auch Nachbarn und vorbeilaufende Inder, wollten es sich nicht entgehen lassen. Die ärztliche Versorgung übernimmt der Socialworker (Manu), wie ihr auf dem Foto sehen könnt. Und es gibt einiges zu versorgen (z.B. hatte sich ein Junge,



namens Luke, während dem Arbeiten in den Fuß gesägt, das sah richtig übel aus, es war eine tiefe Wunde). Nach anfänglichen Unsicherheiten sind uns jetzt die Jungs so ans Herz gewachsen, dass wir den ganzen Januar und eventuell auch noch im Februar bleiben.



Shelter - Murphy Town:

Nachmittags sind wir immer noch bei unseren Jungs in Murphy Town, uns gefällt es so gut, dass wir die restliche Zeit voraussichtlich dort verbringen werden. Gemeinsam mit den Jungs waren wir kreativ und haben Papierperlen und kleine Geldbeutel aus Tetrapack gebastelt. Sie waren natürlich mit vollem Eifer dabei. Ein größeres Event war die gemeinsame 3tägige Putz- und Streichaktion in Murphy Town. Leider bekamen wir kaum Unterstützung von seitens der Sozialarbeiter – das hat es natürlich ein bisschen erschwert, da wir uns um 15 Jungs kümmern bzw. Anweisungen geben

mussten, die sie oft nicht so verstanden haben. Nicht vergessen darf ich den dreijährigen Bore

(den ich gerne mitnehmen würde), der natürlich auch immer und überall helfen wollte, was süß, aber auch anstrengend war. Auf dem Bild rechts, könnt ihr ein bisschen an dem indischen Chaos teilhaben. Die Jungs kamen gerade von der Schule, da sie gerade Mittagspause hatten und sind zum Essen gekommen. (Ihr müsst wissen - Inder können überall essen und schlafen- sie sind sehr unkompliziert). Das Ergebnis mit den Handabdrücken kann sich sehen lassen, findet ihr nicht?

Das rechte Foto stellt die „Küche“ dar – richtig, es gibt keine Spüle mit fließendem Wasser (Wasser muss von der nächsten Wasserstelle geholt werden), keine Arbeitsplatte mit Herd (gekocht wird auf offenem Feuer, das Holz müssen die Frauen sammeln und transportiert wird es auf dem Kopf, wie fast alles hier, das ist praktisch, so hat man noch zwei Hände frei für weitere Transportgefäße), keinen Kühlschrank, Spül- geschweige denn eine Waschmaschine (gewaschen wird von Hand und denkt nur mal an die 5-Meter langen Saris- das ist Arbeit!).

Street contact:

An zwei Nachmittagen durften wir gemeinsam Socialworker in die „Slums“ gehen und uns die Zelte/Hütten/1-Raum-Wohnungen anschauen. Es ist einfach erschreckend, auf welchem kleinem Raum ganze Familien leben können/müssen. Auf dem Foto links seht ihr eine „Wohnung“, in der eine 9-köpfige Familie lebt, ich habe mich gefragt wie das funktionieren soll und bin mit meinen Überlegungen nicht sehr viel weiter gekommen.

Das rechte Foto stellt die „Küche“ dar – richtig, es gibt keine Spüle mit fließendem Wasser (Wasser muss von der nächsten Wasserstelle geholt werden), keine Arbeitsplatte mit Herd (gekocht wird auf offenem Feuer, das Holz müssen die Frauen sammeln und transportiert wird es auf dem Kopf, wie fast alles hier, das ist praktisch, so hat man noch zwei Hände frei für weitere Transportgefäße), keinen Kühlschrank, Spül- geschweige denn eine Waschmaschine (gewaschen wird von Hand und denkt nur mal an die 5-Meter langen Saris- das ist Arbeit!).

keine
mit den





Die Socialworker versuchen Kontakte zu den Kindern zu knüpfen, um sie vormittags in die DayCareCenter einzuladen. Sie stehen den Familien beratend zur Seite und ermöglichen den Schulbesuch bzw. Ausbildungsangebote als Schreiner oder Schmied. Sie haben uns gesagt, dass jedes Kind einen Schulplatz an einer öffentlichen Schule bekommen kann. An der einen oder anderen Schule muss ein monatliches Schulgeld von 5 Rupien (für Essen und/oder Schuluniform) bezahlt werden. Da

viele Kinder aber die Familie finanziell unterstützen (z.B. durch Müllsammeln) oder auch auf die kleineren Geschwister den ganzen Tag aufpassen müssen, während die Eltern arbeiten gehen, genießen sie keine Schulbildung und der Armutskreislauf kann nicht durchbrochen werden. Das ist bitter. Das nächste Foto zeigt Sozialwohnungen, in denen Familien aus dem Slum kostenlos wohnen könnten. Viele Familien ziehen



allerdings wieder zurück in ihren Slum und vermieten die Wohnungen an andere, das muss man sich mal vorstellen. Auf der einen Seite verständlich, aber auf der anderen Seite für mich schwer zu begreifen. Am zweiten Nachmittag



haben wir uns kleine Zeltdörfer von Wanderarbeitern angeschaut. Dort wohnen ganze Familien, während sie auf einer Baustelle Arbeit haben und ziehen nach Arbeitsbeendigung zur nächsten. Die älteren Geschwister (damit meine ich 6/8-Jährige) müssen den ganzen Tag auf die kleineren Schwestern und Brüder aufpassen, sie versorgen - den Haushalt führen und den „Besitz“ bewachen, da müllsammelnde Kinder gerne Töpfe stehlen und diese weiter verkaufen. Sie tragen eine große Verantwortung und sind doch selbst noch Kinder. Aber auch hier war wieder Lebensfreude spürbar. Sie waren so süß und leicht für Fingerspiele zu begeistern. Ich finde, was hier das eine Extrem darstellt



(zu große Verantwortung, Verwahrlosung, Unterernährung/Mangel an...), ist bei uns in Deutschland oft sehr gegensätzlich (Überfluss an Kinderspielsachen, überbehütetes Aufwachsen - Kindern wird vieles nicht zugetraut, Bewegungsmangel...). Hier bemerke ich, wie verwöhnt ich doch in so vielen Punkten bin und vieles nicht so schätzen kann, wie ich es schätzen sollte. Naja, was nicht ist, kann ja noch werden.

Danke für eure Unterstützung und Gebete für mich und meine Arbeit mit den Jungs!! Liebe indische Grüße! Eure Katrin



**Gerne darf auch gespendet werden!!!
Vielen herzlichen Dank!!**

**CVJM Baden
Betreff „Internationale Freiwilligendienste“
Konto-nr.506923
BLZ:660 608 00
EKK Karlsruhe**

Adresse für Briefe und Päckchen:

**YMCA Bangalore
No.66, Infantry Road
GEM PLAZA III. Floor
Bangalore 560001**